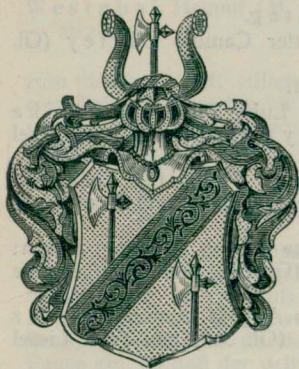


Verbandsblatt

der Familien Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann

sowie deren Seitenverwandten



GLAFEY

WAPPEN
DER FAMILIEN
GERSTMANN u. MENTZEL

HASENCLEVER

Das Verbandsblatt erscheint zwanglos und wird den Verbandsmitgliedern kostenlos geliefert. Einzelnummer 1 RM. Mitgliedsbeitrag 5 RM jährlich. Postscheck-Konto Leipzig 24534. 1. Vorsitzender: Werner H. Feder, Leuna (Kr. Merseburg), Preußenstraße 7. 2. Vorsitzende: Emilie Tietze, Görlitz, Jakob-Böhme-Str. 6. Schatzmeister und Versand des Verbandsblattes: Bruno Gerstmann, Leipzig O 5, Rüdigerstraße 9. Schriftführerin und Archivarin, sowie verantwortliche Bearbeiterin des Verbandsblattes: Edelgard Hensel, geb. Westphal, Ammendorf (Saalkreis), Hauptstr. 43. Geschäftsstelle: Leuna (Kr. Merseburg), Preußenstraße 7.

Familiengeschichtliche Anfragen ohne Rückporto bleiben unbeantwortet! Wer unser Verbandsarchiv ohne Gegenleistung in Anspruch nimmt, sollte sich wenigstens durch Eintritt in den Verband für die ehrenamtliche Arbeitsleistung unseres Archivars erkenntlich zeigen

Abkürzungen für die Benennung der Familiengeschichten: Gl. 19 = Glafey, M./G. 09 = Mentzel/Gerstmann, H. 22/24/27 = Hasenclever

Ein Wort an unsere Verbandsmitglieder.

Mit dem heutigen Heft tritt unser Verbandsblatt in den 26. Jahrgang ein. Im ersten Jahre unter dem Titel „Mitteilungen zu den Familiengeschichten der Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann sowie deren Seitenverwandten“ erschienen, konnte es nach der am 20. Juli 1911 erfolgten Gründung unseres Familienverbandes vom 2. Jahrgang an den Titel führen, unter dem wir es heute kennen.

So kann auch unser Verband im nächsten Jahre sein 25jähriges Bestehen feiern. Das ist eine schöne Zeitspanne, auf die wir mit Recht stolz sein können, und tief empfundener Dank gebührt demjenigen, der es verstanden hat, den Verband ins Leben zu rufen und erfolgreich durch ein Vierteljahrhundert zu führen.

Unter den Leistungen des Verbandes steht an erster Stelle unser Verbandsblatt. In bisher 62 Heften brachte es 1043 Spalten und zahlreiche besondere Tafeln, gefüllt mit Nachrichten über unsere vier Stammlfamilien und deren Sippen. Den Löwenanteil an allem, was wir erreicht haben, verdanken wir dem nimmermüden Gründer und Ehrenvorsitzenden, unserem lieben Vetter Hugo Gerstmann. Er war und ist bis auf den heutigen Tag der Mittelpunkt und die Kraftquelle unseres Verbandes. Er hat es nicht nur verstanden, die persönlichen Beziehungen innerhalb des Verbandes zu knüpfen und zu erhalten, sondern er hat es auch mit unermüdlichem Fleiß und großem Geschick und nicht selten durch reiche Schenkungen verstanden, die Geldfrage so zu regeln, daß wir wirtschaftlich gesund in die Zukunft blicken können.

Aber der Blick in die Zukunft wird getrübt durch die Frage, was aus dem Verband werden soll, wenn unser verehrter Gründer, der am 9. März 1936 das hohe Alter von 80 Jahren erreichen wird, seine Kraft nicht mehr dem Verbands widmen kann. Sein Gesundheitszustand macht uns Sorge, und wir müssen uns allen Ernstes fragen, was werden soll, wenn Hugo Gerstmann nicht mehr helfen kann.

Eine Gemeinschaft kann nicht bestehen, wenn sie sich nicht auf zwei Säulen stützen kann: Mitarbeiter und Mitglieder, d. h. auf Persönlichkeiten, die Arbeit leisten, und auf solche, die die Arbeit durch ihre geldlichen Beiträge ermöglichen.

Noch ruht in der Mappe „Verbandsblatt“ eine Anzahl Aufsätze aus der Feder unseres lieben Hugo Gerstmann, aber wenn wir diese in absehbarer Zeit unseren Lesern dargebracht haben, so wird unsere Schriftführerin ihre liebe Not haben, uns alle halbe Jahre ein wertvolles und inhaltreiches Heft zu beschaffen. Es ist von jeher der Fall gewesen, daß der betr. Schriftführer etwas aus seiner

eigenen Familiengeschichte beisteuerte. Das mag zeitweilig dazu führen, daß eine der Stammlfamilien im Verbandsblatt etwas mehr in den Vordergrund tritt. Aber es ist die natürliche Folge des Mangels an sonstigen Mitarbeitern. Ist der Schriftführer durch andere Pflichten stark in Anspruch genommen, so ist es ihm unter Umständen nicht möglich, selbst Aufsätze für das Verbandsblatt zu schreiben. Das Verbandsblatt ist also in Zukunft weit mehr als bisher auf tatkräftige Mitarbeit aller Mitglieder angewiesen, und wenn die Mitarbeit nur darin besteht, daß Geburten, Verlobungen, Eheschließungen, Todesfälle, Versetzungen, Beförderungen, Jubiläen, Anschriftenänderungen usw. rechtzeitig mitgeteilt werden, damit wenigstens die Nachrichten über Vorgänge im Mitgliederkreis einigermaßen vollständig gebracht werden können.

Liebe Basen und Vettern! Ehren und erfreuen Sie unseren lieben Ehrenvorsitzenden und Gründer durch Ihre Mitarbeit am Verbandsblatt! Er hat es verdient und wir wollen ihm wünschen, daß er am Abend seines aufopfernden, arbeitsreichen Lebens erkennt, daß seine Arbeit von seinen Getreuen in seinem Geiste fortgesetzt wird!

Auch die geldliche Seite des Verbandslebens muß uns allen angelegen sein! Nicht nur, daß der einzelne seinen Beitrag pünktlich und so hoch, wie es seine Verhältnisse erlauben, leisten soll, wichtig ist es auch, für Nachwuchs im Verbands zu sorgen. Es ist bedauerlich, daß Geschwister, Kinder und Enkel von vielen langjährigen Mitgliedern sich noch nicht als Verbandsmitglieder haben eintragen lassen. Die heutige Zeit hat doch der Jugend so eindringlich klargemacht, wie wichtig die Frage nach dem Blute unseres Volkes ist, daß man eigentlich einen gewaltigen Zustrom zu den bestehenden Familienverbänden erwarten könnte. Aber wir warten noch darauf! Liebe Basen und Vettern, sorgen Sie bitte dafür, daß Ihre Geschwister, Kinder und sonstigen Verwandten sofort dem Familienverbande beitreten. Zu diesem Zwecke legen wir jedem Verbandsblatt zwei Vordrucke zur Mitgliedschaftsanmeldung bei. Senden Sie diese bitte sofort mit den erforderlichen Unterschriften zurück!

Ein Blick auf die Höhe der Mitgliederbeiträge in den Jahren seit der Inflation zeigt Ihnen, wie nötig dies ist.

1925—1927 1927—1929 1929—1931 1931—1933 1933—1935
2757,50 RM 3140,65 RM 2608,97 RM 1531,85 RM 1882,40 RM
Das sagt wohl genug! Helfen Sie also bitte alle mit und sorgen Sie dafür, daß wir am 25jährigen Stiftungsfest im nächsten Jahr eine wesentliche Vermehrung der Mitgliederzahl feststellen können!

W. H. F.

Aus unserem Verbandsleben.

Ein herzliches Willkommen

unserem neuen Verbandsmitglied, dessen rege Mitarbeit an den Aufgaben unseres Verbandes wir erbitten!
M. 418) Gragert, Otto, Dr. med., Professor, Chefarzt der Städtischen Frauenklinik, Duisburg, Claubergstr. 26.

Archivzugänge:

Verb.-Bl. Couard, Stein, Weymann, Bd. III, Nr. 4 u. 5.; Fam.-Gesch. Bl. 1935, Hefte 4 bis 8; Such- und Anz.-Bl. 1935, Hefte 4 bis 8; Eulenheimat, Hefte 65, 66, 68 bis 70; Fam.-Z. Friederichs, Bd. 2, H. 2; Ekkehard 1935, H. 2 und 3; Schwelmer Ztg. 1935 v. 29. 3. u. 2. 4. 1935.

Vetter Dr. Bernhard Grund (M. 268) schenkte den Abzug eines Bildes, das als Kupferstich in der Stadtbibliothek in Breslau vorhanden ist und den Pastor George Werner in Schmiedeberg darstellt. Über diesen Pfarrer Werner, * 1581, † 1661, berichtet Dr. Roesch aus Schmiedeberg in einem Aufsatz „Die evangelische Geistlichkeit und Lehrerschaft Schmiedebergs von der Reformation bis zur Gegenreformation im Jahre 1654“. Dieser Aufsatz ist als Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Vereins für Schlesische Kirchengeschichte 1935 unserem Verbandsarchiv einverleibt worden.

Geschenk von Vetter Hugo Gerstmann (G. 1): „Ein Christ erlebt die Probleme der Welt“ von Gustav Adolf Gedat.

Beitrags-Zahlungen:

Bis zum 1. September 1935 zahlten den Beitrag für 1934 — außer den bereits in den Heften 60—62 genannten — die folgenden Mitglieder: 43, 119, 120, 160, 172, 187, 194, 209, 301, 357, 398.

Bis zum 1. September 1935 zahlten den Beitrag für 1935 — außer den bereits in Heft 62 genannten — die folgenden Mitglieder: 1, 14, 18, 21, 29, 31, 32, 34, 36, 45, 76, 77, 84, 97, 99, 100, 108, 109, 113, 114, 134, 141, 154, 168, 173, 181, 199, 211, 214, 219, 231, 233, 243, 249, 250, 255, 262, 267, 270, 272, 273, 305, 320, 333, 334, 338, 354, 357, 358, 362, 363, 364, 366, 370, 372, 379, 384, 395, 397, 399, 404, 407, 413, 414, 418.

Wir wiederholen unsere Bitte, daß diejenigen Mitglieder, denen für das vergangene Jahr 1934 Ermäßigung oder Erlaß des Beitrages durch Vorstandsbeschluß gewährt wurde, uns mitteilen, ob sie nunmehr in der Lage sind, den geringen Beitrag von 5 RM für das Jahr 1935 zu zahlen. Andernfalls müßte ein neuer Antrag an den Vorstand eingereicht werden.

Leid und Freude

im Kreise der Verbandsmitglieder und der uns nahestehenden Sippen.

Wir betrauern das Ableben eines ehemaligen Verbandsmitgliedes und der Lebensgefährtin eines Verbandsvetters. Unsere herzliche Teilnahme den trauernden Hinterbliebenen!

Nürnberg, 1935 IV. 20., Ingenieur Gottlob Glafey (Gl. 145) ist heimgegangen nach langjährigem Leiden, das ihm durch Arbeitslosigkeit noch bitterer wurde. Gottlob Glafey war uns lange Jahre ein treues Verbandsmitglied. Freundestreue schrieb ihm einen liebevollen Nachruf, dem wir folgendes entnehmen: Als Vizefeldwebel d. Res. einer Feldluftschiffer-Abtlg. mit dem Eisernen Kreuz II. und dem Bayr. Mil.-Verd.-Kreuz III. ausgezeichnet, zog sich Gottlob Glafey im Weltkrieg ein Magenleiden zu, das ihn später wesentlich an der Ausübung seines Ingenieurberufes hinderte. In gärtnerischer Arbeit, die seinen angeborenen Neigungen entsprach, fand er Erholung, Freude und Erfolg. Seine Gattin, Elise geb. Wunderlich, mit der ihn innige Liebe verband, ging ihm im Jahre 1933 im Tode voraus. Ihre in Neustadt a. d. Hardt wohnende Schwester nahm den verwaisten Sohn Werner Glafey in ihr Haus.

Gummersbach, 1935 VI. 19. Frau Emma Steinmüller geb. Kreft, die liebevolle tapfere Lebensgefährtin unseres Veters Fabrikant Dr.-Ing. E. h. Carl Hugo Steinmüller (H. 360) entschlief sanft im 58. Lebensjahre.

Herzlichen Anteil nehmen wir auch an der Freude unserer Verbandsmitglieder, denen wir auch weiterhin viel Glück wünschen!

Geburtstage.

87. Geburtstag.

Gevelsberg-Vogelsang, 1935 VIII. 12. Vetter Ernst Drevermann (H. 260), Rentner.

85. Geburtstag.

Schwelm, 1935 VI. 4., Vetter August Hasenclever (H. 276), Prokurist i. R.

83. Geburtstag.

Freudenstadt, 1935 VII. 24., Base Adele Viedebantt, geb. Lettgau (M. 154).

Remscheid, 1935 X. 2., Vetter Hermann Hasenclever (H. 146), Kommerzienrat.

81. Geburtstag.

Eberswalde, 1934 XII. 8., Base Julia Jobst, geb. Hasenclever (H. 75).

Freiburg (Breisgau), 1935 IX. 18., Base Johanna Hasenclever, geb. Schmidt (H. 34).

75. Geburtstag.

Altenvörde, 1935 VIII. 23., Vetter Wilhelm Hasenclever, (H. 231), Hammerbesitzer.

Dresden, 1935 X. 20., Vetter Heinrich Gerstmann (G. 14), Porzellanmaler.

70. Geburtstag.

Oberfrohna, 1935 X. 8., Vetter Camillo Glafey (Gl. 118), Fleischermeister.

Geboren:

Nürnberg, 1932 XII. 10. Lili Luise Eva Friederike Glafey; Eltern: Vetter Rolf Glafey (Gl. 363) und Frau Liesel geb. Loeser.

Nürnberg, 1933 IX. 20. Hanna Brigitte Glafey; Eltern: Vetter Joh. Gottlob Glafey (Gl. 362) und Frau Meta geb. Högert.

Breslau, 1934 IX. 29., Franziska Sabine Tietze; Eltern: Vetter Dr. med. Albrecht Tietze (Gl. 398) und Frau Helene geb. Jordan.

Nürnberg, 1935 V. 8., Gottlob August Edmund Dieter Glafey; Eltern: Vetter Rolf Glafey (Gl. 363) und Frau Liesel geb. Loeser.

Speyer, 1935 VI. 1., Renate Margarete Lydia Tietze; Eltern: Dr. med. Herbert Tietze und Frau Christiane geb. Iwand.

Berlin-Buch, 1935 VII. 19., Toni Linda Edwina Elisabeth Zwirner; Eltern: Vetter Dr. Eberhard Zwirner (M. 331) und Frau Irmgard geb. Hammerschmidt.

Silberne Hochzeit:

Weißstein (Kr. Waldenburg, Schles.), 1935 V. 19., Vetter Oberpfarrer Willi Gaupp (Gl. 74) und Frau Elisabeth geb. Horn.

Eheschließungen:

Langenbielau, 1935 VI. 15. Dr. med. Günter Süßenbach (Sohn unseres Veters Pastor primarius Waldemar Süßenbach (M. 71) und Fr. Anneliese Kühn. Dr. med. Günter Süßenbach hat sich in Kreuzburg O.-S. als praktischer Arzt niedergelassen. Gleichzeitig ist er Standartenarzt der SA.

Köthen, 1935 IX. 7. Hans Joachim Westphal (M. 386) und Fr. Charlotte Hofmann.

Dresden, 1935 IX. 7. Walter Rau (Chemnitz, Ludwigstraße 20) und Fr. Ruth Gerstmann, Tochter von Vetter Heinrich Gerstmann (G. 14) und Frau Else geb. Klemm.

Verlobungen:

Einsal (Post Nachrodt), 1935 Mai. Marianne Hasenclever-Goldenberg, Tochter von Vetter Carl Hasenclever-Goldenberg (H. 304), und Dr. med. Albrecht Becker zu Berlin, Sohn des Direktors Ernst Becker zu Langendreer.

Bielefeld, 1935 Pfingsten, Margarete Niehage, Tochter von Heinrich Niehage und Frau Lina geb. Günther zu Bielefeld, und Karl Hasenclever zu Münster i. W., Sohn unseres Veters Carl Hasenclever (H. 172).

Berlin-Buch, 1935 V. 19., Erika Zwirner (M.), Landjahrführerin der Provinzen Brandenburg und Grenzmark, mit Regierungsassessor Gotthelf Lindemann in Löwenberg (Schlesien).

Verschiedenes.

Michendorf (Mark). Dr. Edmund Strutz, der Gatte unserer Base, Frau Dr. Margarete Strutz geb. Paß (H. 305), der bisher im Ministerium des Innern als Ministerialrat tätig war, ist vertretungsweise als Regierungspräsident nach Koblenz versetzt worden.

Anschriften-Änderung.

Im vorigen Heft gaben wir eine Reihe von Anschriften-Änderungen bekannt, bei denen wir nur diejenigen Angaben brachten, die sich verändert haben. Wir haben also beim Umzug innerhalb desselben Wohnortes nur die neue Wohnung angegeben und auf nochmalige Nennung des Ortes verzichtet. Eine Zuschrift macht uns darauf aufmerksam, daß auch in diesen Fällen die Angabe des Wohnortes erwünscht ist. Wir werden dies in Zukunft gern berücksichtigen und bitten, für die im Heft 62 mitgeteilten neuen Anschriften demgemäß das Folgende nachzutragen: Allius (M. 272) Bielefeld, Dehm (Gl. 320) Schweidnitz, Doering (M. 378) Görlitz, Glafey (Gl. 118) Oberfrohna, Harburger (M. 10) Mainz, Hasenclever (H. 248) Detmold, Hasenclever (H. 176) Detmold, Hasenclever (H. 355) Gelsenkirchen, v. Heydebrand u. d. Lasa (M. 309) Berlin-Grünwald, Jacob (Gl. 258) Hamburg, Menzel (M. 405) Frankfurt (Main).

Leider ist uns auch in der Bekanntgabe der Anschriftenänderungen noch ein Fehler unterlaufen, den wir zu entschuldigen bitten. Es muß heißen:

Harburger, Edmund (M. 10), Mainz, Hindenburgplatz 1 I. Neue Anschriften-Änderungen:

Tietze, Albrecht, Dr. med. (Gl. 398), Neurologe am Versorgungsamt Berlin-Schöneberg, Wohnung: Berlin C, Schloßplatz 3.

Tietze, Emilie, Konrektorin i. R. (Gl. 84), Görlitz, Jakob-Böhme-Str. 6.

Westphal, Helmut (M. 323), Reichsbankrat, Bremen, Brahmsstraße 3.

Als Beilage

zum heutigen Heft stiftete Vetter Hugo Gerstmann (G. 1) eine Tafel des Geschlechts „Wagner“, über das bereits in dem vorigen Heft berichtet wurde. Unserm unermüdlichen verehrten Vetter gebührt herzlicher Dank.

Zum Jubiläums-Familiientag.

Das nächste Heft unseres Verbandsblattes wird die Einladung zum 25. Stiftungsfest bringen. Die Gründung des Verbandes fand am 20. Juli 1911 bei dem ersten Familiientag in Hirschberg statt. Der zweite Familiientag war Pfingsten 1913 in Berlin. Dann trat, durch den Krieg verursacht, eine längere Pause ein, so daß der dritte Familiientag erst im Oktober 1919 in Berlin war. Der vierte Familiientag war Pfingsten 1921 in Dresden. Wieder trat eine längere Pause ein, die durch die Inflation verursacht wurde. Erst Pfingsten 1928 konnte wieder ein Familiientag — der fünfte — einberufen werden, für den Weimar gewählt wurde. Im Oktober 1930 trafen wir uns dann bei dem sechsten Familiientag in Potsdam. Der siebente Familiientag führte uns in die Heimat der Hasenclever und fand eine Woche nach Pfingsten 1933 in Remscheid statt.

Nun stehen wir vor dem achten Familiientag, der dem 25-jährigen Stiftungsfest gewidmet sein soll. Wo wollen wir es feiern? Bei dem Familiientag in Remscheid wurde beschlossen, dem Vorstand freie Hand zu lassen, damit Ort und Zeit des Festes den Verhältnissen angepaßt werden können. Damit die Reise nicht zu weit ist und möglichst viele Mitglieder teilnehmen können, müßte der Tagungsort im Raum zwischen Leipzig und Breslau liegen.

Bei der endgültigen Auswahl müssen wir uns von folgenden Überlegungen leiten lassen: Der Tagungsort muß gute Eisenbahnverbindung nach Schlesien, Mitteldeutschland und Berlin haben, damit die Teilnehmer möglichst wenig Kosten für Reise und Übernachtungen haben. Wenn möglich, sollten einige Verbandsmitglieder am Tagungsort wohnen, die bereit sind, bei den örtlichen Vorbereitungen mitzuwirken. Hirschberg, das uns alle als die Wiege unseres Verbandes wohl am meisten interessieren würde, ist von diesen Gesichtspunkten aus leider nicht besonders günstig. Wie steht es mit anderen Orten, z. B. Meissen, Dresden, Bautzen, Görlitz?

Liebe Verbandsmitglieder, die Sie in dem Raum zwischen Leipzig und Breslau wohnen, machen Sie bitte möglichst bald Vorschläge, die auf Ihrer Ortskenntnis beruhen, und erklären Sie sich bereit, dem Vorstand bei Vorbereitung und Durchführung des Familiientages zu helfen!

Wer hält einen Festgottesdienst? Wer dichtet einen Prolog? Wer stiftet etwas, das zur Ausschmückung und zur Erhöhung der Feststimmung beiträgt? Wer komponiert den Festmarsch oder Walzer? Wer hält einen Festvortrag? Freiwillige vor! Es gilt unserem verehrten Gründer und Ehrenvorsitzenden durch die Tat und durch rege Beteiligung den Dank zu erweisen, den wir ihm schöner nicht zeigen können!

Mit Rücksicht darauf, daß die meisten Verbandsmitglieder beruflich gebunden sind, müssen wir einen Termin wählen, an dem mindestens zwei freie Tage aufeinander folgen, also wird wohl das Pfingstfest in Frage kommen.

Der Vorstand erwartet Ihre Vorschläge und Anregungen und wird diese gewissenhaft prüfen!

W. H. F.

Ahnenliste der Geschwister Hielscher (M.).

Berichtigungen.

Im Verbandsblatt Bd. 5, Nr. 59, Spalten 77 und 78 sind einige Fehler unterlaufen, die wir zu berichtigen bitten. Zu Ahnenziffer:

1 a.) Alexander Karl Ferdinand (nicht: Karl Ferdinand).

1 f) * 1910 VIII. 20. (nicht 30.).

1 a, 2, 4 und 11.) Schilln (nicht Schilin).

9.) Großkopf (nicht Großkoph).

10.) Häusler (nicht: Gutspächter).

20.) Henschke (nicht: Henscke).

30 und 60.) Zimmermann (Beruf!) (nicht: Zimmerstraße).

Otto Hesse (M. 256) †.

Die Nachricht von dem Heimgehe unseres lieben Veters, die wir im vorigen Heft schon brachten, hat uns mit tiefem Schmerz erfüllt. War doch Otto Hesse durch das rege Interesse, das er unserem Verbands entgegenbrachte, durch seine Teilnahme am Potsdamer Familiientag und nicht zuletzt durch seine Tätigkeit als Schriftführer und Bearbeiter unseres Verbandsblattes vielen Kreisen unserer Mitglieder wohl bekannt. Getreu bis in den Tod hat er dieses arbeitsreiche Amt ausgeübt, so lange seine Kräfte ihm dies erlaubten. Schwere, mit großer Geduld ertragene Krankheit zwang ihn im Anfang dieses Jahres, die Feder aus der Hand zu legen und am 16. April schloß er die Augen im 68. Lebensjahre. Vetter Hugo Gerstmann ließ es sich nicht nehmen, den lieben Freund und Vetter auf seinem letzten Wege zu begleiten. Acht Tage später konnte ich einen Blumengruß des Verbandes am Grabe des lieben Heimgegangenen niederlegen und seiner verehrten Gattin teilnehmend die Hand drücken.

Über die berufliche Laufbahn von Otto Hesse haben wir im Oktober 1933 (Heft 59) berichtet, als er nach 44jähriger Tätigkeit im Schuldienst in den Ruhestand trat. Wie er sich in seiner stillen und bescheidenen Art treu und freudig seinem schönen Beruf widmete, so wirkte er liebevoll im Kreise seiner Familie. Sein Heim und seine Liebe zur Natur halfen ihm über viele schwere Stunden weg. Unter den verhängnisvollen 14 Jahren nach dem Kriege litt er schwer. Die unerquicklichen politischen Verhältnisse veranlaßten ihn, sich von jeder öffentlichen Betätigung zurückzuhalten. So verzichtete er auf ihm angetragene Posten als Schulleiter, im Lehrerrat, Schulvorstand, Gemeinderat und dergl. Er wollte mit der damaligen Zeitströmung nichts zu tun haben. „Erst müssen wieder andere Verhältnisse sein“, schrieb er am 11. Januar 1920. „Rot darf nicht mehr Trumpf sein. Es zeigt sich jetzt wieder ganz eklatant, daß unsere Reichsfarben unser Unglück widerspiegeln: goldene Internationale — das ††† Judentum, das jetzt die Herrschaft hat und uns ausgeraubt; rote Internationale — die Knechte des Judentums, die verdrehte Sozialdemokratie; schwarz — das Zentrum, das nie zum Vaterland gehalten hat!“ Wie klar hat Otto Hesse in dem Brief, der nun 15 Jahre zurückliegt, die Zeitverhältnisse und ihre tieferen Hintergründe dargestellt. Da braucht es uns nicht zu wundern, daß er sich in sein Heim, seinen Garten und in Gottes freie Natur, die er so liebte und so gründlich kannte, zurückzog und nur im kleinen Kreise vertrauter Freunde verkehrte. Aber wenn es einen Lichtblick gab, wenn Kräfte sich regten, die einer besseren Zukunft zustrebten, so war er mit dabei. Sein Eintritt in unseren Verband, der die Bande des Blutes in unserem Volk stärken und in das Bewußtsein zurückrufen wollte, war keine spielerische Laune, sondern entsprang dem tiefen Bedürfnis, mitzugehen auf Wegen, die unser Volk wieder zur Höhe führen. So entsprang seine hingebende Mitarbeit in unserem Verband dem ehrlichen Wunsche, zu seinem Teil am Wiederaufbau unseres Volkes mitzuarbeiten. Wir werden seiner stets dankbar gedenken!

W. H. F.

Max Hasenclever (H. 153) †.

Mit unserem lieben Vetter Oberstudiendirektor Dr. Max Hasenclever (H. 153) ist wiederum ein treues langjähriges Verbandsmitglied aus unseren Reihen geschieden, ein Mitglied, das sich besondere Verdienste um den Verband erworben hat und 6 Jahre lang dem Vorstand als zweiter Vorsitzender angehörte.

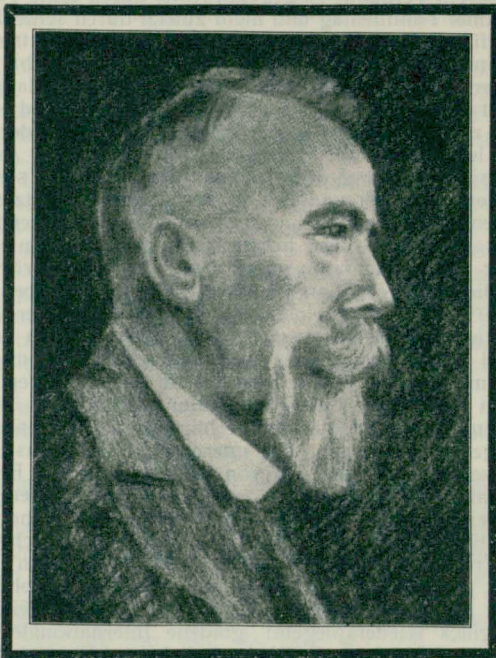
Für die Erforschung der Heimat- und Familiengeschichte zeigte der Heimgegangene stets lebhaftes Interesse, und unser Vetter Hugo Gerstmann (G. 1) hat, als er die Geschichte des Geschlechts Hasenclever bearbeitete, manchen wertvollen Hinweis, manche liebevolle Mitarbeit durch Vetter Max Hasenclever erhalten. Briefe aus jener Zeit ruhen zahlreich in den Akten des Verbandes. Aus ihnen leuchtet die Persönlichkeit des Schreibers so lebendig heraus, daß man unwillkürlich den Wunsch hegen mußte, den Schreiber persönlich kennen zu lernen. Leider war dies mir nicht vergönnt.

Max Hasenclever hat sich nicht nur im Kreise unseres Verbandes treue und dankbare Freunde erworben, er hat vor allem in seinem Beruf und in seinem öffentlichen Wirken höchste Achtung und Verehrung genossen.

Einem umfangreichen Nachruf in der Schwelmer Zeitung entnehmen wir Angaben über den Lebensweg und das Wirken Hasenclevers:

„Aus altem bergischen Schmiedegeschlecht entsprossen, drängte es ihn, dessen Vater noch selbst am Amboß gestanden hatte, ein Lehrer des Volkes zu werden. Nachdem er das Seminar in Mörs besucht und einige Jahre im Volksschuldienst gewirkt hatte, setzte er sich als Mann noch einmal auf die Schulbank und machte nach eigener Vorbereitung das Abiturientenexamen, um nun die Uni-

versität zu besuchen. Vor allem in Marburg a. d. Lahn erhielt er von Professoren wie Vogt, Wrede, Viëtor und Wechselr, aber auch in einem Freundeskreis gleichstrebender Kommilitonen wichtigste Anregungen. Hier zollte er auch seiner bergischen Heimat seinen ersten wissenschaftlichen Tribut in Gestalt seiner



Doktordissertation über die Mundart von Wermelskirchen. Darin zeigte sich aber seine echte Volks- und Bodenverbundenheit, daß er sich dieser Heimatsprache nicht schämte, sondern sie, wenn er auf seinem Gütlein im Eschbachtal weilte, im Verkehr mit den benachbarten Bauern, Schmieden und Schleifern genau so brauchte wie diese. Mit einem vorzüglichen Staatsexamen verließ er 1905 die Universität, wurde in Hagen Oberlehrer und kam dann am 1. 4. 1911 nach Schwelm als Leiter des Lyzeums. Da auch die Stelle des Direktors des Realgymnasiums frei wurde, vertraute der Magistrat ihm auch die Leitung dieser Anstalt an, die er dann seit dem 1. 10. 1911 allein übernahm.“

Max Hasenclevers Name bedeutete für die Bürgerschaft Schwelms und für die Schüler ein Programm. Er zeichnete sich aus durch mannhaftes Eintreten für echtes deutsches Wesen, für Vaterland und tiefempfundene Religion. Lange Jahre war er Mitglied des Stadtparlaments und der evangelischen kirchlichen Körperschaften. Beliebt und geehrt als geistvoller Redner, verstand er es, auch zu dem einfachsten Volksgenossen stets so zu sprechen, daß jeder ihn verstand. Den deutschen Wald und seine Geheimnisse wußte er feinführend und anschaulich zu schildern. Seine Opferbereitschaft, wenn es galt, dem Gemeinwohl zu dienen, seine eiserne Pflichttreue selbst in den Tagen schwerster Krankheit, die ihm jahrelang zu schaffen machte, waren es, die Max Hasenclever ein ungewöhnlich hohes Ansehen und allgemeine dankbare Anerkennung sicherten. Möge sein Gedächtnis auch in unserem Verbands in Ehren bleiben!

W. H. F.

In der vom Reichs-Mütterdienst herausgegebenen Schrift „Mütter der Kirche sind die Mütter des Staates“ fand ich das folgende tiefempfundene Gedicht, das unsere liebe Base Edelgard Hensel (M. 339) verfaßt und auch uns zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt hat.

W. H. F.

Für den Führer!

Führer, wir beten für dich.
Ob du im Norden, im Süden weilst,
Ob du im Flug durch die Lüfte eilst —
Immer sind unsre Gedanken um dich —
Führer, wir beten für dich.

Führer, wir beten für dich!
Zum Himmel wir unsre Hände erheben,
Als Mauer dich unsre Gebete umgeben. —
Vor Haß und Unheil — Gott schütze dich!
Führer, wir beten für dich!

Erinnerungen aus dem Leben eines Biedermannes.

Schles. Provbl. 1808, II. Anhang, S. 353—357.

„Die Sonne gehet auf und unter . . . so still, so herrlich, so unschaubar von Glanz, und doch so geräuschlos, läßt keine Stimme hören, und predigt doch so gewaltig, und gibt allen Geschöpfen Licht, Wärme und Leben. O welch' ein erhabener, seliger Mensch wäre der, der so lebte, so handelte, erleuchtete, erfreute und — so unterginge!“⁽¹⁾

Es machte dieser Wink einst, an einem Herbstabend, so tiefen Eindruck auf jenen Edlen, der sich nimmer überzeugen konnte, seinen Mitbürgern genug genützt, die Seinen selbst genug gesegnet zu haben, daß er, ohnehin statt Ruhm nur Liebe begehrend, seitdem nichts sehnlicher wünschte, als „bei seinem Untergehen uns allen so still und geräuschlos als möglich entzogen zu werden“. Ja, das war und blieb der letzte, feste, uns Freunden heilige Wille des am 12. August d. J. (1808) verewigten Kgl. Kommerzien-Conferenzrats und Oberältesten der Kfms.-Sozietät zu Hirschberg — Herrn Ernst Friedrich Schaffer.

Vergebens erwarten daher manche Leser dieser Blätter hier ein eigentliches Encomium dieses Mannes; vergebens sogar eine genaue Schilderung seines Charakters. Zeichne denselben dereinst ein zweiter Garve, so meisterhaft, wie Bolt⁽²⁾ sein Bildnis uns darstellte; nur entweihe kein Schmeichler das Andenken unsers bescheidenen Geliebten. Wir geben hier aus seinem Tagebuche bloß einige nicht fest verknüpfte Reminiscenzen, und nur sparsam einen Zusatz aus einem treuen Gedächtnis und aus einem dankbaren, aber der Wahrheit ergebenen Herzen. Mehr haben wir nicht.

Zu Bautzen in der Oberlausitz ward er am 20. Dezember 1728 geboren. Seine Eltern waren Herr Gottlob Schaffer, der dortigen Kfms.-Soz. Ältester und Stadthauptmann, und Fr. Kath. Dorothea geb. Greiffenhahn. Beiden verdankte er etwas mehr, als das Leben und dessen erste Freuden; denn es loderte noch in seinem hohen Alter, beim leisesten Anregen, auch der Kindes- wie der Geschwisterliebe heilige Flamme in ihm, wie in dem dankbarsten Jünglinge. Unter sieben Geschwistern der vierte — hatte er seinem Vater die wenigsten Sorgen verursacht; sein Tagebuch ist voll der rührendsten Äußerungen seiner Pietät: und doch klagte er einst als Greis lautweindend einem Vertrauten: „Er habe seinen treuen Vater doch nie genug geliebt!“

Bis zu seinem 14. Jahre ward er durch Privatunterricht gebildet, dann nahm ihn der Vater in seine Handlung auf und empfahl ihn am Schlusse seiner Lehrjahre (1747) nach Kolberg. Schon war der reiselustige Jüngling dahin unterwegs, schon wollte er in Leipzig (wohin soeben seine 2te Schwester verheiratet war), die Post besteigen, da vereitelte ein unerwarteter Brief den väterlichen Plan! Und als wäre die geliebte Schwester dorthin zu seinem Troste und zu seiner Hilfe berufen — findet er beides in ihrer Umarmung; bald darauf aber tritt er, in Leipzig selbst, in eine angesehene Handlung. — Hier, umgeben von den mannigfaltigsten Bildungsmitteln, die er in Pommern vielleicht nicht gefunden haben möchte, benutzte der 20jährige Handlungsdiener sogar die moralischen Vorlesungen eines Mannes, von welchem er späterhin wie Garve⁽³⁾ urteilte, und den er bis an seinen Tod so innig wie diesen verehrte; und Liebe und Achtung guter Menschen waren die Begleiter seines Fleißes.

Aber jetzt schon bahnte die verborgene Vorsicht ihm den Weg in seinen künftigen Wohnort. Seiner Prinzipalen durch den Tod beraubt, wird er einem der besten Häuser in Magdeburg empfohlen. Währenddem tritt (1749) sein ältester Bruder (Herr Joh. Gottlob Sch.) in eine hiesige⁽⁴⁾ Handlung; er wird durch Vermählung seiner jüngsten Schwester mit dem Herrn derselben und durch eigenes Glück noch fester an diesen Ort gebunden; bald darauf lockt Geschwisterliebe noch eine der Schwestern hierher: und auch diese bleibt hier als glückliche Gattin. Nur das Zusammentreffen dieser günstigen Umstände, nur die Vorstellungen eines so geliebten Bruders konnten den Verewigten bewegen, seine treffliche Lage in Magdeburg (1754) zu verlassen, und mit dem Gatten seiner letztgenannten Schwester sich hier zu verbinden. Und dieser Entschluß hat ihn nie gereut. Denn so kurze Zeit auch diese Verbindung dauerte, so konnten ihn weder die dringendsten Bitten seiner Prinzipalen zur Rückkehr nach Magdeburg, noch die Einladung eines Freundes zu einer Reise nach England und Portugal vermögen: so sehr hatte da schon sein geliebtes Hirschberg ihn für sich gewonnen!

Mit einem unbedeutenden Kapital begann er (1756) hier sein erstes, kleines Geschäft. Nur sein Kopf und sein Herz, vor allem sein religiöser Sinn und sein unbegrenztes Vertrauen auf Gott erhielten seinen Mut in den damaligen Stürmen der Zeit. Dies Kapital erwarb und sicherte ihm auch die redlichsten Freunde!

öhmer „Schmiedeberg mit dem
om Buschvorwerk (s. Mentzel-
Bildtafel 7 a)

die aber nicht ermittelt werden
er auf der Stammtafel festgestellt.
nischen Ritterstand erhoben, das
8. Die Nachkommenschaft derer
buch zu Schippenbeil unter dem
ch ab 1818 wird ihnen auch ge-
weilt uns bekannt ist, blüht das
nz Hannover. In unserem Archiv
ist deren Nachprüfung erforder-
n Schmiedeberger Wagners be-
Jahren 1699—1732 die Schnee-
Fremdenbuch der Schneekoppe

h hinauf,
Pantoffeln
m Christoffeln.
Baudiff,
Baudiff,
nd Wagenhoff,
agner und Wagenhoff
ausfrau,
oth.

In unserem Verbandsblatt Nr. 24, Spalte 223/224 haben wir nachgewiesen wie
die v. Wagenhoff, durch Einheiraten in den noch heutigen Besitz der schönen
Glafey-Grufkapelle in Hirschberg gekommen sind, siehe dazu die Abbildun-
gen im Verbandsblatt Nr. 20/21, Spalte 157 (158) 6. Er war Landdeputierter
der evangelischen Kirche in Striegau von 1741—1748. Als er 1680 in Probst-
hain getauft wurde, waren seine Paten aus Schmiedeberg der Kaufmann
Johann Gerstmann und die Kaufmannsgattin Anna Sophie Wagner geb. Tylo.

7) Nichts Mehreres zu ermitteln, weil das Kirchenbuch ganz unleserlich ist.

9) War die Stiefschwester ihres eigenen Gatten, sowie Stief- und Pflege-
tochter ihres Schwiegervaters.

10) War die Enkeltochter, aber auch die Stief-Enkeltochter ihres eigenen
Großvaters.

11) War als Nachfolger seines Vaters von 1748—1791 Landdeputierter der
evangelischen Kirche in Striegau.

12) Ihr gehörte in Striegau das Haus am Ring Nr. 18, in welchem das
Ehepaar zeitweilig wohnte.

13) Wurde am 10. 3. 1815 mit schlichtem Abschied entlassen.

14) War anfangs in kaiserlichem Kriegsdienst, später auch Leutnant der
Bürgerwehr in Schmiedeberg.

15 17 u. 18) siehe die Mentzel-Gerstmann-Familiengeschichte von 1909.

16 u. 19) siehe die Glafey-Genealogie von 1919.

Wagner

*
†
∞
*
†

Valentin IV. Wagner

*
†
Kfm., B., Ober-Schdbg.
Ortsteil Hell
∞ um 1659
*
†

G
* 16
B.
Dorot
* 165
(9 Kdr
nach
e

Maria Wagner

* Schdbg. um 1650
† Schdbg. 1693 I 13
∞ Jauer 1670 XI 20
Johann Gerstmann 15)
* 1644 † Schdbg. 1696 II 11
B., Leinwand-Großkaufmann
Schdbg.

Hans Wagner

* Schdbg. 1652 † Wien 1708
□ Schdbg. 1708 XII 23
B., Kfm., Schdbg.
∞ Maria . . .
* □ Schdbg. 1712 XI 6

Siegismund Wagner

* Schdbg. 1660
□ Schdbg. 1694 V 15
B., Wein-Großkaufmann,
Schdbg.

Maria Kosina Wagner
Probsthain 1696 X 9

George III. Wagner

~ 1660 XI 1
□ Schdbg. 1713 V 13
B., Kfm., Ob.-Schdbg., i. d. Höl
l. ∞
*
†
∞ Jauer 1701 I 16
Anna Barbara Münster
*
†
V.: der Schulze Münster
in Alt-Jauer

Regina Wagner

Ma
auer 1694 V 6
hberg 1722 V 21
1710 X 19
ottlieb Glafey 16)
hberg 1687 I 11
1733 X 16
rzzrat pp., Hbg.
∞ 1723 VI 1
sine Prentzel
l. ∞ 1751 I 7
othee Wiessner
v. Heermann

Anna Ursula Gerstmann

* Schdbg. 1671 VI 9
† Hbg. 1726 VIII 12
∞ Niederwiesa 1692 VI 1
Christian Mentzel 17)
* Hbg. 1667 IX 9 † Hbg. 1748 II 25
Großkfm., pp. Hbg., Bes. v. Lom-
nitz, Ober- u. Nieder-Berbisdorf
er ∞ II. 1727 XI 9
Anna Elisabeth Grabs
verw. Bieler
er ∞ III. 1732 VII 22
Christe. Elisabeth Legner
verw. Sturm

Mariha Anna Maria Grstm.

* Schdbg.
† Schdbg. 1752 XI 11
∞ Probsthain 1695 XI 6
Christian Kluge
* Schdbg. 1663
† 1717 IV 20
B., Kfm., Schdbg.

Johann Gerstmann 18)

* Schdbg. 1676 V 21
† Leipzig 1713 IV 12
cand. jur. et phil.
designierter Prorektor
für Hirschberg
Kind Gerstmann
* 1680 † 1681
Marianne Gerstmann
* 1685 † 1686

Maria Regina Wagner

~ Hirschberg 1713 IX 24
† Hbg. 1749 IX 18
∞ Hbg. 1736 X 24
Gottlob Kahl
* Hbg. 1713 VIII 13
† Hbg. 1786 V 27
P. pr. pp. i. Hbg.
E.: Chrn. Kahl, P. pr. pp., Hbg. u.
Agnete Tornau aus Niederwiesa
er II. ∞
Friedr. Eleonore Täubner
*
†

ex II: 10 Kinder)

(ex I: 9, ex II: 3, ex III: 5 Kdr.)

Anna Maria Kluge

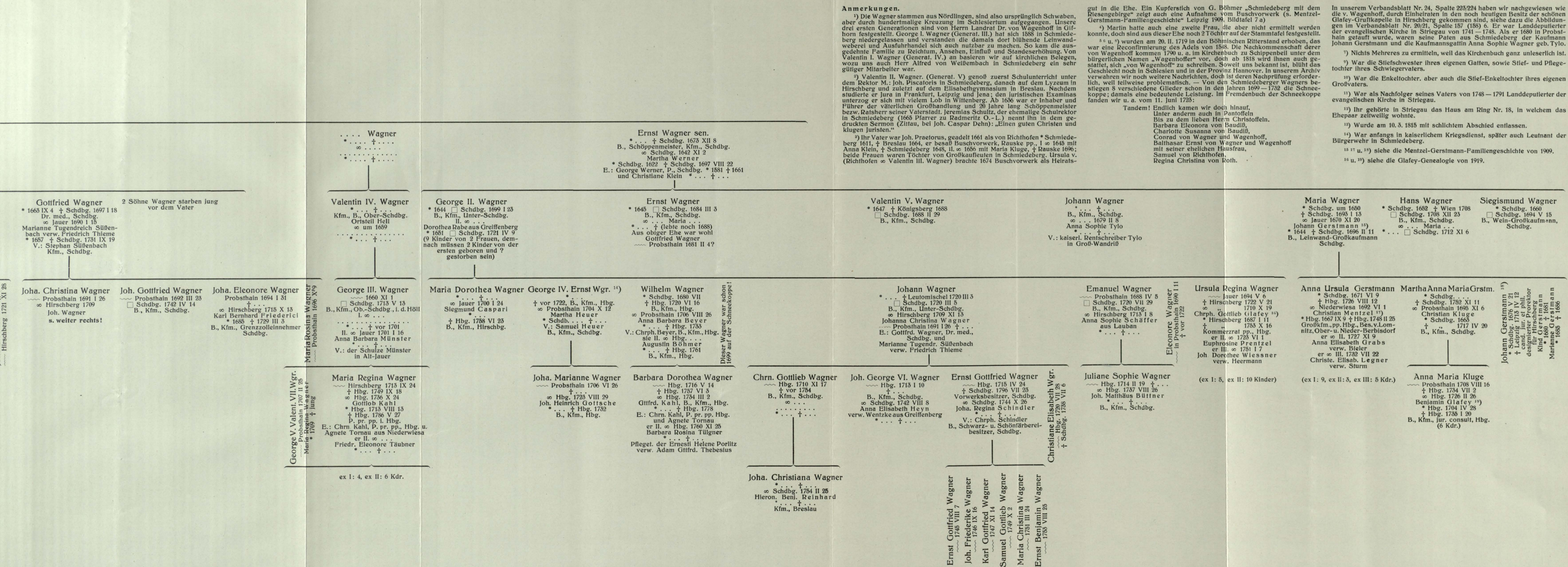
~ Probsthain 1708 VIII 16
† Hbg. 1734 VII 2
∞ Hbg. 1726 II 26
Benjamin Glafey 19)
* Hbg. 1704 IV 28
† Hbg. 1735 I 20
B., Kfm., jur. consult, Hbg.
(6 Kdr.)

ex I: 4, ex II: 6 Kdr.

Beilage zum Verbandsblatt Nr. 63

IX.

Anmerkungen.
 *) Die Wagner stammen aus Nördlingen, sind also ursprünglich Schwaben, aber durch hundertmalige Kreuzung im Schlesierium aufgegangen. Unsere drei ersten Generationen sind von Herrn Landrat Dr. von Wagnhoff in Gifhorn her zu stellen. Wagnhoff war ein hiesiger, aus dem Kreis der Schlesier niedergelassen und verstand die damals dort blühende Leinwandweberei und Ausfuhrhandel sich auch nutzbar zu machen. So kam die aus Schlesien mitgebrachte Reibschärfe, Einfachheit und Standschönheit von Valentin I. Wagner (Generat. IV.) an basieren wir auf kirchlichen Belegen, wozu uns auch Herr Alfred von Weißbach in Schmiedeberg ein sehr gültiger Mitarbeiter war.
 *) Valentin I. Wagner. (Generat. V.) genoß zuerst Schulunterricht unter dem Rektor M. Joh. Casparius in Schmiedeberg, danach an dem Lyzeum in Hirschberg und zuletzt an dem Elisabethgymnasium in Breslau. Nachdem studierte er Jura in Frankfurt, Leipzig & Jena; den juristischen Examenas in Jena mit der Summa. Er heirathete in Jena die Tochter des hiesigen Führer der Väterlichen Großhandlung und 20 Jahre lang Schöpfenmeister bzw. Rathsher seiner Vaterstadt. Jeremias Schulz, der ehemalige Schultreiter in Schmiedeberg (1665 Pfarrer zu Radmeritz O.-L.) nennt ihn in dem gedruckten Sermon (Zitfau, bei Joh. Caspar Dietrich: „Einen guten Christen und klugen Juristen.“)
 *) Ihr Vater war Joh. Praetorius, geadeilt 1661 als von Richthofen * Schmiedeberg 1611, † Breslau 1664, er besaß Buschvorwerk, Rauske pp., 1. o. 1648 mit Joh. Kleinig 1648, 1656, mit Joh. Kleinig 1656, mit Joh. Kleinig 1656, beide Frauen waren Töchter von Großkaufleuten in Schmiedeberg. Ursula v. (Richthofen o. Valentin III. Wagner) brachte 1674 Buschvorwerk als Heiratsgut in die Ehe. Ein Kupferstich von G. B. Rießeberger zeigt auch eine Aufnahme von Gersmann-Familiengeschichte! Leipzig 1909.
 *) Martin hatte auch eine zweite Frau, die ihm eine Tochter geboren konnte, doch sind aus dieser Verbindung keine Nachkommen bekannt.
 *) 6 u. *) wurden am 20. II. 1719 in den Balthar eine Reconfirmirung des Adels von 1719 von Wagnhoff kommen 1790 u. a. im Kirchenbüchlein in der Stadt Wagnhoff eingetragen, so steht es in der Statistik, sich „von Wagnhoff“ zu schreiben. So Geschlecht noch in Schlesien und in der Provinz verwehren wir noch weitere Nachrichten, doch ist es nicht zu bezweifeln, daß die Wagnhoffen 1875 8 verschiedene Glieder schon in den kopie; damals eine bedeutende Leistung. Im fanden wir 1 u. v. a. in der Provinz.
 *) Tandem! Endlich kamen wir doch Unter anderem auch in die Bis zu dem lieben Herrn Barbara Eleonora von Charlotte Susanna Conrad von Wagner u. Balthasar Ernst von Wagnhoff, die Tochter von Samuel von Richthofen Regina Christina von



Anmerkungen.

¹⁾ Die Wagner stammen aus Nördlingen, sind also ursprünglich Schwaben, aber durch hundertmalige Kreuzung im Schlesierum aufgegangen. Unsere drei ersten Generationen sind von Herrn Landrat Dr. von Wagenhoff in Gifhorn festgestellt. George I. Wagner (Generat. III.) hat sich 1588 in Schmiedeberg niedergelassen und verstanden die damals dort blühende Leinwandweberei und Ausfuhrhandel sich auch nutzbar zu machen. So kam die ausgedehnte Familie zu Reichtum, Ansehen, Einfluß und Standeserhöhung. Von Valentin I. Wagner (Generat. IV.) an basieren wir auf kirchlichen Belegen, wozu uns auch Herr Altfred von Weißembach in Schmiedeberg ein sehr glühender Mitarbeiter war.

²⁾ Valentin II. Wagner. (Generat. V) genöß zuerst Schulunterricht unter dem Rektor M.: Joh. Piscatoris in Schmiedeberg, danach auf dem Lyzeum in Hirschberg und zuletzt auf dem Elisabethgymnasium in Breslau. Nachdem studierte er Jura in Frankfurt, Leipzig und Jena; den juristischen Examen unterzog er sich mit vielem Lob in Wittenberg. Ab 1636 war er Inhaber und Führer der väterlichen Großhandlung und 30 Jahre lang Schöppenmeister bzw. Ratsherr seiner Vaterstadt. Jeremias Schulz, der ehemalige Schullektor in Schmiedeberg (1665 Pfarrer zu Radmeritz O.-L.) nennt ihn in dem gedruckten Sermon (Zittau, bei Joh. Caspar Dehn): „Einen guten Christen und klugen Juristen.“

³⁾ Ihr Vater war Joh. Praetorius, geedelt 1661 als von Richthofen * Schmiedeberg 1611, + Breslau 1664, er besaß Buschvorwerk, Rauske pp., I. ∞ 1648 mit Anna Klein, + Schmiedeberg 1648, II. ∞ 1656 mit Maria Kluge, + Rauske 1686; beide Frauen waren Töchter von Großkaufleuten in Schmiedeberg. Ursula v. (Richthofen ∞ Valentin III. Wagner) brachte 1674 Buschvorwerk als Heirats-

gut in die Ehe. Ein Kupferstich von G. Böhmer „Schmiedeberg mit dem Riesengebirge“ zeigt auch eine Aufnahme vom Buschvorwerk (s. Mentzel-Gerstmann-Famillengeschichte“ Leipzig 1909, Bildtafel 7 a)

⁴⁾ Martin hatte auch eine zweite Frau, die aber nicht ermittelt werden konnte, doch sind aus dieser Ehe noch 2 Töchter auf der Stammtafel festgestellt. ⁵⁾ u. ⁶⁾ wurden am 20. II. 1719 in den böhmischen Rittersstand erhoben, das war eine Reconfirmierung des Adels von 1548. Die Nachkommenschaft derer von Wagenhoff kommen 1790 u. a. im Kirchenbuch zu Schippenbeil unter dem bürgerlichen Namen „Wagenhoffer“ vor, doch ab 1818 wird ihnen auch gestattet, sich „von Wagenhoff“ zu schreiben. Soweit uns bekannt ist, blüht das Geschlecht noch in Schlesien und in der Provinz Hannover. In unserem Archiv verwahren wir noch weitere Nachrichten, doch ist deren Nachprüfung erforderlich, weil teilweise problematisch. — Von den Schmiedeberger Wagners bestiegen 8 verschiedene Glieder schon in den Jahren 1699—1732 die Schneekoppe; damals eine bedeutende Leistung. Im Fremdenbuch der Schneekoppe fanden wir u. a. vom 11. Juni 1725:

Tandem! Endlich kamen wir doch hinauf, Unter anderem auch in Pantoffeln Bis zu dem lieben Herrn Christoffeln. Barbara Eleonora von Bauditz, Charlotte Susanna von Bauditz, Conrad von Wagner und Wagenhoff, Balthasar Ernst von Wagner und Wagenhoff mit seiner ehelichen Hausfrau, Samuel von Richthofen, Regina Christina von Roth.

In unserem Verbandsblatt Nr. 24, Spalte 223/224 haben wir nachgewiesen wie die v. Wagenhoff, durch Einheiraten in den noch heutigen Besitz der schönen Glafey-Grufkapelle in Hirschberg gekommen sind, siehe dazu die Abbildungen im Verbandsblatt Nr. 20/21, Spalte 157 (188) 6. Er war Landdeputierter der evangelischen Kirche in Striegau von 1741—1748. Als er 1680 in Probsthain getauft wurde, waren seine Paten aus Schmiedeberg der Kaufmann Johann Gerstmann und die Kaufmannsgattin Anna Sophie Wagner geb. Tylo.

⁷⁾ Nichts Mehreres zu ermitteln, weil das Kirchenbuch ganz unleserlich ist.

⁸⁾ War die Stiefschwester ihres eigenen Gatten, sowie Stief- und Pflege- tochter ihres Schwiegervaters.

⁹⁾ War die Enkeltochter, aber auch die Stief-Enkeltochter ihres eigenen Großvaters.

¹⁰⁾ War als Nachfolger seines Vaters von 1748—1791 Landdeputierter der evangelischen Kirche in Striegau.

¹¹⁾ Ihr gehörte in Striegau das Haus am Ring Nr. 18, in welchem das Ehepaar zeitweilig wohnte.

¹²⁾ Wurde am 10. 5. 1815 mit schlichtem Abschied entlassen.

¹³⁾ War anfangs in kaiserlichem Kriegsdienst, später auch Leutnant der Bürgerwehr in Schmiedeberg.

¹⁴⁾ u. ¹⁵⁾ siehe die Mentzel-Gerstmann-Famillengeschichte von 1909.

¹⁶⁾ u. ¹⁷⁾ siehe die Glafey-Genealogie von 1919.

Doktor
zeigte si
er sich o
auf seine
benachba
wie dies
die Univ
1. 4. 19
Stelle de
der Mag
dann sei

Max Schwelm aus der Vaterlandsglied des Körpers stand er sprechen, Geheimnis. Seine Opfer seine eiserne heit, die Hasenclever dankbare unserem

In de
„Mütter
folgende
Hensel (M
Verfügung

Als den ersten derselben verehrte er mit der innigsten Dankbarkeit den unvergeßlichen Veteran unserer Gebirgshandlung, Herrn Chr. Gottfried Mentzel auf Lomnitz; denn in dessen Hause verlebte und vergaß er (von 1757—1762) die Leiden des 7jährigen Krieges, bis es ihm, von diesem Freunde und dem sel. Kommerz.-Rat Jäger unterstützt, endlich gelang, ein eigenes Haus zu beziehen. O! die Empfindungen, die er nach dem ersten Erwachen in diesem seinem Eigentum niederschrieb, liest man kaum ohne Tränen! Fähig und wert war wahrlich ein solches Herz nach größeren Freuden! — Und — er fand sie — in seiner ehelichen Verbindung mit der einzigen Tochter des verewigten M. Thebesius, evg. Predigers zu Warmbrunn (1763). In diesem Jahre ward auch seine merkantile Lage durch einen wackeren Gehilfen (Herrn J. M. Gnüchtel) begünstigt, der ihm von Lyon her empfohlen und bald darauf ihm näher verwandt wurde. Jeder Gedanke an eine Entfernung von hier war nun verschwunden. Allein seiner ersten Vaterfreuden im Entstehen beraubt, und niedergebeugt durch den Tod seines treuen Vaters, entschloß er sich doch — nicht zu einer „Flucht nach Paris“, sondern zu einer Reise nach Hamburg. Und „Diese ward der Grund seines ganzen nachmaligen Glücks“!

Als er wiederkehrte, ward ihm (7. Jan. 1767) sein geliebter Sohn Ernst Friedrich geboren — sein Trost für nahe, bange Zeiten! Denn von jetzt an bezeichnete fast jedes Jahr seines sonst so glücklichen Lebens die schmerzlichsten Trennungen. Den Verlust seines teuren Associé (1768) ersetzte ihm freilich ein eben so treuer, gewissenhafter Gehilfe (Herr Chr. Gottlieb Fiedler aus Bunzlau): aber, o Gott! was konnte ihn aufrichten, als in eben diesem Jahre die geliebte Gattin ihm entrisen ward? Nichts — oder das Bewußtsein, sie geliebt zu haben, und — beharrliche Treue in seinem Beruf!

Dieser forderte ihn endlich auf zu seiner bedeutendsten und wohlthätigsten, aber auch gefahrvollsten Reise — durch die gesamten Niederlande und nach England (in den J. 1770 und 1771). Welch einen Schatz der gemeinnützigsten Kenntnisse, aber auch der seligsten Erinnerungen brachte er von daher zurück! Sie waren es, die ihn als Greis verjüngten, und ihn auch dem gebildetsten Zirkel noch spät so interessant machten.

Am 21. April 1772 uns wiedergegeben — fand er seinen Liebling in den Armen der würdigsten Großmutter, und seine Geschäfte in den Händen des treuesten Freundes. So beruhigt und erheitert, vereinigte er sich nun mit der Ehrwürdigen, welche die Hälfte seines Lebens, und jede Trennung, auch die letzte, ihm erleichtern und versüßen sollte. Frau Beate Helene verw. Wildner geb. Treutler aus Waldenburg war es, an welche (24. Jan. 1774) dieser göttliche Ruf erging. Durch sie ward er sehr edlen, auch im Auslande geachteten Familien verwandt. — Aber stärker noch als diese neuen Bande der Freundschaft fesselten an diese Erde ihn die Bande der Vaterliebe. Und als ein geliebtes Kind (Georg Friedr., * 1777) — durch Vorzüge des Geistes und des Herzens der innigsten Elternliebe wert — nach 3 Jahren ihm entrisen wurde . . . ja, da zersprang der Erdenketten eine, die seinen Geist „vielleicht zu fest umschlang“! Jahre schwanden dahin, ehe der Frohsinn wieder in die Seele zurückkehrte, die sonst seine Heimat war. — Jener, zum Jüngling nun herangereifte, einzige Sohn erster Ehe bewirkte fast allein noch diese Rückkehr. Schon dem Studieren sich widmend, entschloß sich dieser talentvolle Jüngling, mit seinen ausgebreiteten Sprachkenntnissen dem Vater sich als Gehilfen und als künftige Stütze im Alter darzubieten; und welcher Lehrling wurde wohl froher empfangen und entlassen? In der Bewilligung zu einer Reise nach Holland wurde ihm darauf ein süßer Lohn seines Fleißes zu Teil; ein höherer noch in dem Bewußtsein: „selbst“ durch diese Reise den Wohlstand seines Vaters „merklich erhöht zu haben“.

Redlicher Vater! was konnte in jener erfreulichsten Periode deines Lebens deine Seligkeit stören? Neue Trennungen im Zirkel der Deinigen? Ja, sie verwundeten dein zärtliches Herz am empfindlichsten in jenen Jahren (8. 6. 87): aber sie beugten es lange nicht so tief, als der Tod Deines großen, von Dir fast angebeteten Königs! Beseelt von heißem, vielleicht zu heißem Patriotismus — warst Du nie beschränkt auf den Raum Deines Wirkens; alle Menschen waren Dir Brüder — und die ganze Erde Dein Vaterland! Darum trauertest Du so innig, als ihn das Vaterland verlor!

Friedrich der Einzige wußte den Handelsstand in unserm Gebirge vorzüglich an sich zu fesseln. Die Repräsentanten desselben waren, wenn er hierher kam, gewöhnlich die ersten, denen er Audienz gab. Wie viel erforschte, genehmigte, verwarf er da in einer Stunde; und wie gern hörte er bei dem allen die Meinung eines jeden. Unser Verewigter, dadurch begeistert, trug einst auch die seinige vor, und erklärte: seine Vorstellung sei bereits dem Herrn Minister mitgeteilt, bis jetzt aber noch nichts darauf verfügt worden. „Hör’ er“ — versetzte der Monarch, ihn beim Rockknopf fassend, „Hör’ er, mein lieber Schäffer, so oft er dergleichen mitzuteilen hat, wende er sich

nur geradehin an Mich; denn hier zu Lande, muß er wissen, bin Ich Minister.“

Ja freilich mußte unser Mitbürger das wissen, wie wir alle es wußten und empfanden. Aber so überrascht und beschämt — ahnte er gewiß nicht, daß Friedrichs Nachfolger ihm bald darauf wirklich die Bestallung zu einem Posten erteilen würde, zu welchem sich mancher bei jenem Aufruf schon fähig und wert geachtet haben möchte. Um so stärker entflammte nun sein Eifer für den Teil der Landessorgen, der ihn bis dahin schon so lebhaft beschäftigt hatte. Nun wollte er noch weniger gern als jemals andere für sich wirken lassen, sondern, im Sinne seines großen Königs, unermüdet selber wirken, solange es Tag war.

Doch — wie bald neigte für ihn sich auch dieser Tag! Wenige Jahre nur sah er noch die letzten Strahlen der Sonne, die mit dem Einzigen untergegangen war; dann folgte — für ihn auch — eine lange, finstere Nacht! Dahin sanken die Kräfte des Staates, der Gewerbeleiß, die Handlung. O, wer begriff so ganz den Kummer des Redlichen! Doch es gefiel Gott, sein Herz noch stärker zu prüfen: er entriß ihm die einzige Stütze des Hauses, seines Lebens, seines Greisenalters! Sein ihm über alles teurer Sohn, kaum drei Jahre lang glücklicher Gatte und Vater, verließ am 16. Febr. 1796 diese Welt und ihn! Und was kein Erdenwechsel über ihn vermocht hatte — das bewirkte nun dieser Verlust. Immer schwächer kämpfte seine heiße Liebe für das Leben nun mit der Sehnsucht nach seinem Verklärten; immer seltener siegte der ewigfrohe jugendliche Geist des Greises über die Schwächen eines sonst sehr festen Körpers, — bis ihn diese endlich gemahnten, aller öffentlichen Tätigkeit sich zu entziehen. Aber in seinem Hause — da wirkte er noch einige Jahre (verborgen und unerkannt, wie sein Vorbild) des Guten viel, und viel des Edlen und Schönen! Da sprach und sorgte er für den Freundlosen . . . , trocknete die Tränen zahlloser Armen . . . , da tröstete, erheiterte, belehrte, warnte er . . . und eiferte für alles Gute, wie für Gott und seinen Erlöser! Im stillen Gebet zu dem, im Lesen der ausgezeichnetsten Schriften, zumal ascetischen Inhalts⁵⁾, im beharrlichen Forschen nach allem Wissenswerten — da fand er noch seine seligsten Stunden! So ward es ihm immer leichter, die Bahn zu betreten, vor welcher der Erdensklav so bange zittert. Und nichts konnte die Trennung von den Seinigen ihm erschweren, als der sehnliche Wunsch, in einem einzigen, unaussprechlich geliebten Enkel noch einige der Früchte reifen zu sehen, die er als Blüten hier mit Entzücken erblickte und mit Vaterliebe bewahrte.

Nun . . . auch diese Freuden sind ja für Dich nicht verloren, — Du Ewiggeliebter!

Ernst Friedrich Schäffer⁶⁾,

* Bautzen 1728 XII 20, † Hirschberg 1808 VIII 12,

Kommerzienrat, 1756 in der Kaufmanns-Sozietät,

E.: Gottlob Schäffer und Katharina Dorothea Greiffenhahn;

I. oo Hirschberg 1763 VI 21

Eleonore Helene Thebesius,

* Warmbrunn 1744 IX 30, † Hirschberg 1768 VIII 22,

E.: Adam Gottfried Thebesius, Pastor, Warmbrunn,

und Ernestine Helene Porlitz,

G.E.: Adam Chr. Thebesius, Dr. med., Hirschberg,

und Johanna Regina Glafey;

II. oo Waldenburg 1774 I 24

Beate Helene Treutler verw. Wildner,

* Waldenburg 1751 XII 19, † Hirschberg 1811 IX 19,

E.: Georg Friedrich Treutler, Kaufmann,

und Rosina Eleonore Leuckert.

Ernst Friedrich Schäffer,

* Hirschberg 1767 I 7, † Hirschberg 1796 XII 16,

Kaufmann, 1791 in der Kaufmanns-Sozietät;

oo Breslau 1793 I 30

Charl. Dorothee Mentzel (verw. Richter ?),

* Breslau 1771 . . . , † Nimptsch 1813 VII 29,

E.: Joh. Gottfried Mentzel, Kaufmann, und Maria Juliane Hayn,

G.E.: Kaspar Hayn, Pastor, Carolath, und Anna Maria Frost.

Ernst Friedrich Schäffer,

* Hirschberg 1794 I 5, † Dankwitz 1854 IX 15,

Leutnant a. D., Besitzer von Dankwitz, Kr. Nimptsch;

oo Naselwitz 1820 XI 9

Mathilde Juliane Bernhardine Ferdinande v. Helmrich,

* Kuhnau 1801 IV 27, † Warmbrunn 1854 VII 13.

E.: Moritz v. Helmrich, Landrat pp., auf Kuhnau, und dessen 2te Frau

Johanna Dorothee Weist verw. Breitter,

kinderlos;

siehe Verbandsblatt Bd. 2, Nr. 24 Sp. 223/224.

Anmerkungen:

1) Siehe „Unterhalt. mit Serena, v. J. G. Müller, Teil II“.

2) Kupferstecher.

3) „So lange die Deutschen ihre jetzige Sprache verstehen, werden sie die Gellert'schen Schriften lesen, diese Epoche kann ihre Grenzen haben: aber den Gellert'schen Charakter werden die Menschen verehren, so lange sie die Tugend kennen; und diese Zeit ist unbegrenzt.“

4) Hirschberg.

5) Die Werke des ehrwürdigen Franz Volkmar Reinhard (Theologe), † 1812, den er seinen Freund nennen konnte, fand man — fast täglich in seinen Händen.

6) Durch die verwandtschaftlichen Beziehungen zur Familie Glafey kam deren Gruftkapelle in Hirschberg an die Schäffer und im weiteren Erbe an die v. Helmrich und so 1890 an die v. Wagenhoff in Dankwitz, die heute noch Besitzer sind.

Hugo Gerstmann.



Auf die
**Gottfriedsche
und
Mentzelsche
Hochzeit¹⁾**

1719, den 14. Febr.



Komm, Liebe! zum Triumph, und laß den Sieges-Wagen,
Den Wolck und Glantz umringt, von Taub und Schwänen ziehn!²⁾
Befehl der reinen Treu, die Fackeln vorzutragen,
Um welche Ros' und Lust und Myrthen-Cränze blühn!
Das schön- und harte Kind ist glücklich überwunden,
Euterpe leget ihm die süßen Fesseln an,
Und hat durch diesen Fang mehr Beut als Lust gefunden,
Als kaum der nächste Sieg bey Belgrad rühmen kann.
Erhörter Bräutigam! so hat Dir der Prophete,
Dein eigner Siegelring, vollkommen wahr gesagt;
Sein Endlich³⁾ zeigt Dir jetzt die schönste Morgen-Röthe,
Die alle Finsterniß aus Aug und Herten jagt.
Dein Täubchen kömmt Dir hier in Bett und Arm geflogen,
Es bringt sein süßer Mund des Friedens Öl-Blatt mit,
Zum Zeichen, daß sich jetzt die trübe Luft verzogen,
Die ehmal's Wang und Brust mit nassen Seufzern schnitt.
Dein Blut empfand nunmehr die Wirkung von dem Triebe,
Der unsre Jugend zieht, und von dem Himmel stammt.
Man nennt ihn insgemein den Zunder süßer Liebe,
Die niemand wissen soll, als welcher sie verdammt.
Das Aug entdeckte Dir ein Bild voll reicher Gaben,
Und weckte Deine Brust durch stumme Flammen auf;
Begehren kömmt vom Sehn, und was wir vor uns haben,
Das flügel, ist es schön, der stillen Wünsche Lauf.
So kräftig reizt und wirkt der Einfluß starker Blicke,
Wo so ein Antlitz spielt, da lodert Geist und Sinn;
Es legt uns die Natur auch unvermerkte Stricke.
Du sandtest hier Dein Flehn mit guter Hoffnung hin,
Wie zärtlich hörte Dich ihr wohlgesinntes Schertzen!
Sie warf Dir hier und dar geneigte Mienen zu,
Und unterhielt dadurch die Meynung in dem Herten,
Daß Dein entdeckter Zug ihr nichts zuwider thu.
Du hieltest nun das Spiel, allein zu früh, gewonnen;
Du hattest bey Dir selbst den Hafen in der Näh;
Dein Meer war ohne Sturm, Dein Himmel voller Sonnen,
Und sonst nichts mehr Dein Wunsch, als daß ein Ja geschäh.
Doch wie ein Frühlings-Tag bey unverhofftem Wetter
Die Blumen erster Nacht durch Frost und Wind verliert,
So welcken unversehens die jungen Myrthen-Blätter,
Und Dein vergnügter Traum ward auf einmal entführt,
Es riß ein plötzlich Nein der Hoffnung Lust-Schloß nieder,
Du solltest Dich der Lust mit samt der Braut verzeihn.
So schmerzlich schlägt kein Blitz in ungewohnte Glieder,
Als dieser strenge Keil in Deine Großmuth ein.
Gewiß, Verlust genug! Du solltest das entbehren,
Was in Gedanken schon Dein halbes Leben hieß,
So pfleg sich Adams Haupt mit Thränen umzukehren,
Sobald ihn Muth und Schwerdt aus seiner Heimath stieß.
Was Rath? Gedult und Zeit: Du suchtest auszuhalten,
Kein blinder Wankelmuth verwieß Dich anderwärts:

Die Zeit, gedachtest Du, kann Ertz und Marmor spalten;
Die Zeit ergetzt vielleicht Dein unverändert Hertz.
Und recht! es bog Dein Flehn die säumenden Gemüther,
Du brachtest Deinen Schatz nach Müh und Schweiß davon.
So bringt die Noth zur Ruh, so zeugt der Schaden Guther,
So trieb Dich Jacobs Schweiß, so wird Dir Jacobs Lohn.
Mit Müh erworbne Braut! nun spare keine Kisse,
und tränk' ihm den Verdruß des langen Wartens ein!
Dein Liebster sollte Dir, so wollen Gottes Schlüsse,
Die unsrer Leidenschaft Genuß und Kraft verleihn.
Umfang ihn als Kind, mit ausgestreckten Armen!
Er macht sich Deiner werth und kömmt Dir selbst zuvor.
Was gilt's? nun wird Dichs erst der frommen Treu erbarmen,
Die erst um Deine Gunst kein schlechtes Ach verlor.
Geborgt ist nicht geschenkt. Nun rechnet er zusammen,
So viel er Thränen ließ, so viel Du Schmäztgen giebst.
Diß fordert Amors Recht, in dessen Macht und Flammen
Du jetzt das erstemal die jungen Glieder übst.
Ich schwatze, werthes Paar, von unerfahrenen Sachen;
Das hab ich wohl gehört, die Liebe sey ein Ding,
Das viel Geheimniß giebt. Du wirst es selbst wohl machen,
Vermähle nur das Hertz so, wie den Trauungs-Ring.
Doch hat sie sonst kein Fett, so wird mein magres Blatt
Den Gästen Deiner Lust nicht heißre Kohlen bringen,
Dieweil mein Pegasus kein gutes Futter hat.
Indessen mag er doch um Deine Tafel schlendern,
Um, was sich dort begiebt, von weiten anzuschauen:
Er sieht viel Jungfern schon die bleichen Farben ändern,
Und alle wollten gern, und wollen doch nicht trauen,
Sie wollen, meyn ich nur, der Braut das Hand-Faß reichen,
Und kommen nicht darzu, dieweil ihr Liebster küßt.
Daß Beyspiel macht sie heiß, und wird noch manch' erweichen,
Die auf ihr Bestes sonst noch unverständlich ist.
Halts Maul, du loser Kiel! sonst werden sie dich wischen,
Du weißt, was Jungfern-Zorn und Weiber-Liebe kann.
Das Sprich-Wort ist gemein: Es geht wie Simons Füchsen,
Sie zünden Dir gewiß den linken Schnabel an.
Im Ernst, mein Bräutigam! Du wirst den Bogen schützen,
Es ist bekannter Sinn und wohlgemeynte Lust.
Wer wollte bey der Braut voll finstrier Grillen sitzen?
Genug! Daß Du sonst noch oft den Sorgen dienen mußst.
Die Eltern Deines Kinds erbethen Dir schon Segen,
Und dieser wird forthin den Kindern Häuser bau'n:
Drum hab ich guten Fug die Feder hinzulegen;
Nur laßt mich, wie bisher, auf eure Güte traun!

Anmerkungen:

¹⁾ Das Hochzeitspaar: Johann Martin Gottfried, * Großenhain 1685, † Hirschberg 1737, und Anna Marianne Mentzel, * Hirschberg 1699, † Hirschberg 1775.

Eltern des Bräutigams: Johann David Gottfried und Margarethe Neumann, Großenhain, Sachsen.

Eltern der Braut: Christian Mentzel und die erste Gattin Anna Ursula Gerstmann, Hirschberg, Riesengebirge.

²⁾ Siehe das vorgedruckte Wappen.

³⁾ Der Dichter sagt hierzu: „Es ist des Herrn Bräutigams Symbolum: Eine Taube mit einem Oel-Blatte im Schnabel, mit der Beyschrift: Tandem.“ (Endlich.) Der Verfasser des Gedichtes war der berühmte schlesische Dichter Johann Christian Günther.

Von ihm sind auch:

„Bey dem Namens-Feste 1722 VIII. 3. der Frau Magdalena Sparr gebornen Mentzel.“ (* Hirschberg 1672, † Hirschberg 1732; I oo 1696 Samuel Thamm, * 1670, † 1710; II. oo 1712 Ephraim Sparr, * 1673, † 1755.)

„Auf das Namens-Fest 1722 VIII. 3. der Jungfer Magdalena Sparr.“ (* 1713, † 1785; oo 1743 Johann Friedrich Platzius, * 1715, † 1782.)

„Auf das Geburts-Fest 1722 VIII. 8. der Jungfer Regina Thamm.“ (* 1709, † 1779; oo 1729 Johann Paul Tschörtner, * 1699, † 1776.)

Siehe Günthers Gedichte, 1. Auflage 1735, Seite 100, 175, 177, 508, Hugo Gerstmann (G. 1.).

Kassenbericht vom 1. Mai 1933 bis 30. April 1935.

Einnahmen:

Bestand am 1. Mai 1933 in bar, Postscheck und Girokonto:	
a) Hauptkasse	796,80
b) Hildegard-Gerstmann-Stiftung	1822,09
c) Eiserner Bestand	800,18
	<u>3 419,07</u>
Mitglieder- und Sonderbeiträge	1 882,40
Verkäufe und Portovergütung	57,65
Hildegard-Gerstmann-Stiftung	328,73
Eiserner Bestand	268,45

RM 5 956,30

Werner H. Feder,
Vorsitzender.

Bruno Gerstmann,
Schatzmeister.

Ausgaben:

Verbandsblätter Nr. 59 bis 62	810,10
Familienforschung	113,53
Porto	187,40
Verschiedene Ausgaben, Drucksachen usw.	307,59
Bücherei und Sammlungen	6,10
Bestand in bar, Postscheckkonto und Girokonto	
a) Hauptkasse	1 312,13
b) Hildegard-Gerstmann-Stiftung	2 150,82
c) Eiserner Bestand	1 068,63
	<u>4 531,58</u>

RM 5 956,30

Vorstehende Rechnungslegung geprüft und richtig befunden
Hugo Gerstmann. Erich Gerstmann.

Die Nachkommen des Johann Sturm und der Christiana Elisabeth Legner

ev.-luth. Pfarrer zu Adelsdorf und Probsthain in Schlesien.

Zusammengestellt von B. E. Hugo Gerstmann, 1929.

Johann Sturm¹⁾,

* Naumburg a. Bober 1679 XII 15, † Probsthain 1727 V 15, Pastor in Adelsdorf 21 Jahre und in Probsthain 1 1/4 Jahre;
E.: Joh. Sturm, Huf- und Waffenschmied und Rosine Leuschner, Naumburg a. Bober;
I. ∞ 1705 Barbara Helene Torle aus Liegnitz, † 1713 IX 26;
II. ∞ 1715 II 5 Johanna Magdalena Hertwig aus Liegnitz, † 1722 XII 23;
III. ∞ Adelsdorf 1724 VI 26 Christiana Elisabeth Legner²⁾, * Modelsdorf 1702 III 1, † Hirschberg 1756 IX 13;
E.: Joh. Georg Legner, Pastor, und Anna Magdalena Martini, Modelsdorf, Kr. Goldberg-Haynau.
Sie heiratet in II. Ehe: Probsthain 1732 VI 22 Christn. Mentzel³⁾, Großkaufmann in Hirschberg, Besitzer der Rittergüter Berbisdorf und Lomnitz, * 1667, † 1748. Aus dieser Ehe gingen 3 S. und 3 T. hervor, s. M./G. 09

Johanna Elisabeth Sturm⁴⁾,

* Adelsdorf 1726 IV 14, † Greiffenberg 1802 III 16;
∞ Hirschberg 1750 II 3 Johann Gotthelf Prentzel⁵⁾,
* Greiffenberg 1726 IX 13, † Greiffenberg 1796 XII 19,
Großkaufmann und Prokonsul, Greiffenberg in Schlesien;
E.: Joh. Kaspar Prentzel und Joha. Eleonore Steudner.
10 Kinder, 6 blieben am Leben, s. Verbandsbl. Nr. 22

Johann Georg Sturm⁶⁾,

posthumus * Probsthain 1727 XII 18, † Hirschberg 1814 III 9,
Großkaufmann, 1765 bis etwa 1775 in London, 1775–1778 in Firma
Joh. Georg Sturm & Funk in Reinerz, 1783 in Reibnitz,
1796 in Langenau, 1806 ff. in Hirschberg, daselbst seit 1753 Mitglied
der Kaufmanns-Sozietät;
I. ∞ ...; II. ∞ ...

ex. I.
3 S. jung †
ex. II. 2 S.,
2 T. jung †

ex. III.
Joh. Chrn.
Sturm,
* u. † 1725

Mria Christiana Sturm⁷⁾,

* ... 1764 ... † ...;
∞ Hirschberg 1783 II 18
verw. Amtmann Joh. Gottfried
Geißler⁸⁾
in Berbisdorf b. Hirschberg,
* ... 1736 ... † ...

Wilhelm Ferdinand Sturm⁹⁾,

* London 1765 X 1, † Landsberg a. d. Warthe 1847 X 17, Auditeur der Bayreuthischen Husaren
in Ansbach, Kriegsrat und Landrat R. A. III, Landsberg a. d. Warthe;
I. ∞ Hirschberg 1796 VIII 4 Juliane Beate Baumgart,
* Hirschberg 1770 VII 5, † Schmiedeberg 1828 V 25, □ in Hirschberg;
E.: Joh. Gottfried Baumgart und Anna Barbara Weinhold;
II. ∞ ... Emilie von Werner, * ... 1793 ... † Landsberg 1856 V 16

Charlotte Therese Sturm,

* ... 1769 ... † ...
† Hirschberg 1839 IX 7
(70 Jahre, ledig)

Julie Sturm,

* Ansbach 1805 XI 27, † Berlin 1890 I 26;
∞ Landsberg 1829 VIII 3 Heinrich Konrad Alexander
v. dem Borne, * ... 1801 XI 22, † Friedeberg (Nmk.)
1853 XII 30, preuß. Justizrat;
E.: Alexand. v. d. Borne, * Berneuchen 1775, † Pölitzien 1802
und Juliane v. Normann, * 1773, † Friedeberg (Nmk.) 1838

Wilhelm Sturm,

* ... † Driesen ...
preuß. Justizrat, Driesen;
∞ ... Friederike ...
... † ...
kinderlos

Friedrich Georg Alexander Oskar Sturm,

* Landsberg 1813 VII 14, † Landsberg ...
Rechtsanwalt, Greifenhagen in Pomm., später in Landsberg;
∞ Landsberg 1848 II 14
Henriette Wilhelmine Anna Wolf,
* ... † ...
V.: Magazinredant Wolf, Landsberg

ex. II.
3 Kinder
Sturm,
† vor 1856

Konrad v. d. Borne,
* ... 1831 V 8,
† Berlin 1900 IX 14;
preuß. Major, ledig

Julie Margarete v. d. Borne,
* Küstrin 1834 IV 15, † Berlin 1914 VI 9;
∞ Friedeberg (Nmk.), 1853 VIII 15 Rudolf v.
Busse, pr. Kreisrichter, * Berlin 1823 IV 29,
† Nowag b. Neisse 1862 III 19;
E.: Eduard v. Busse, Oberstltm., * Berlin 1795,
† Nowag 1861 (preuß. Adelsstand 1859) und
Jakobine v. Arnim, * Berlin 1799, † Kiel 1872
GV.: Friedr. Gottlieb v. Busse, * 1756, † 1835
(sächs. Adelsstand 1811)

Wilh. Oskar
Bruno Sturm,
* Greifenhagen 1849 X 10,
† Landsberg um 1880,
Gartenarchitekt;
ledig

Wilhelm Walter
Oskar Sturm,
* Greifenhagen 1853
VIII 13,
bei seinem Schwager
Kindermann
Mitarbeiter (Sozius?)

Elsa Sturm,
* ... † Berlin um 1883;
∞ ... C. F. (?) Kindermann,
* ... † ...
Lampenfabrik C. F. Kindermann
& Co., Berlin SW.,
Möckernsche Straße 68

Katharine
v. Busse,
* Sonnenburg
1854 XII 5

Busso v. Busse,
* Sonnenburg 1856 I 19,
† ... 1912 X 3,
Regierungs-Baurat,
Marienwerder;
∞ Stade 1894 VIII 12
Gabriele v. Heyer
* Labiau 1873 II 3

Gertrud
v. Busse,
* Neisse
1859 VIII 21,
† ... 1921 XI 28

Elisabeth
v. Busse,
* Neisse
1860 XI 4,
† ... 1912 XII 5

Rudolf Johannes v. Busse,
posthumus * Neisse 1862 IV 20,
Generalleutnant a. D.,
Schwerin in Mecklenburg;
∞ Berlin 1892 X 12
Maria v. Holtzendorff,
* Hannover 1872 X 12,
† Königsberg 1908 I 25

Tochter Kindermann,
* ...

Edeltraut v. Busse,
* Bromberg 1895 XI 17;
∞ ... 1916 I 31
Ernst Benary,
* ...
Großkaufmann, Erfurt

Hans Joachim v. Busse,
* Bromberg 1896 XII 27,
Regierungs-Assessor, Oppeln;
∞ ... 1928 IV 28
Luise v. Oppel,
* ...

Gabriele v. Busse,
* Bromberg 1900 IX 9;
∞ ... 1922 III 15
Walter Hellwig,
* ...
Schupohauptmann, Erfurt

Evamaria
v. Busse,
* Stettin
1897 IX 23,
cand. phil.

Gisela
v. Busse,
* Lichterfelde
1899 VIII 30,
Dr. phil.

Hans Wichart
v. Busse,
* Lichterfelde
1903 III 16,
stud. chem.

Sohn
v. Busse,
* und †
Königsberg
1908 I 25

Fritz
Benary,
* ...

Edeltraut
Benary,
* ...

Hans
Benary,
* ...

Erika
Benary,
* ...

Rudolf
Benary,
* ...

Ingeborg
Hellwig,
* ...

Anmerkungen:

- 1), 2) und 3) Von diesen drei besitze ich je ein Kupferstichporträt.
- 4) und 5) Im Verbandsblatt Nr. 11 ist von jedem ein Lichtbild nach alten Gemälden.
- 6) Er war zweimal verheiratet, doch konnte bisher, trotz vieler Mühe, keine der beiden Ehefrauen ermittelt werden.
- 7) und 8) Je eine Silhouette in meinem Besitz.
- 9) In einem amtlichen Bericht v. 10. Nov. 1814 betont er selbst, daß er in London von deutschen Eltern geboren sei, aber von 10 Jahren an in Schlesien erzogen wurde.
- Zu 1): Vom Pastor Johann Sturm ist bekannt, daß er in seinen beiden Gemeinden als tüchtiger Geistlicher sehr beliebt war, umso mehr wurde er von

den Jesuiten verfolgt, die ihn wegen seiner Strenggläubigkeit und mutigen Kampfweise, wie auch als Exorcist ganz besonders haßten.

Zu 2): Die Familie Legner war nachweislich schon vor dem Einfall der Hussiten (1427) in Goldberg ansässig. Von einem ihrer Söhne (er war Physikus in Löwenberg) besitzen wir seinen, 1820 im Druck erschienenen Poetischen Nachlaß und Lebenslauf.

Zu 4) und 6): Die Geschwister Joha. Elisabeth Sturm und Joh. Georg Sturm hatten von ihrem Vater jedes ca. 1700 Taler geerbt, da aber ihrer Mutter aus dem Nachlaß ihres zweiten Gatten, dem großen Christian Mentzel, 103 600 Taler zufließen, so erhielten mit deren Ableben (1756) jedes der beiden genannten Sturm-Kinder noch 25 600 Taler, was eigentlich sozusagen Mentzel-Geld war. Doch die wirklichen Mentzel-Erben konnten und haben dazu gute Miene gemacht, denn der alte Herr Mentzel hatte 1748 über eine Million Mark hinterlassen.

Unsere Aufgabe!

Wir treiben die Familienforschung nicht um ihrer selbst willen. Was wäre diese Forschung, wenn sie nicht der Familie diene? Was wäre die Familie, wenn sie nicht dem Volke diene? Was ist Volk? Unsere Ahnen waren das Volk, unsere Kinder werden es sein. Was sind wir? Verantwortliche Mittler zwischen Vergangenheit und Zukunft unseres Volkes.

Unsere Aufgaben im Rahmen der Familie sind naturgegeben durch die Verschiedenheit des männlichen und des weiblichen Geschlechts. Die Stellung der beiden Geschlechter zueinander und ihre Aufgaben dem Volke gegenüber beleuchtete der Führer in einer Rede vor der NS.-Frauenschafterin, die er am 13. September 1935 beim Reichsparteitag der Freiheit in Nürnberg hielt.

Es ist die besondere Gabe Adolf Hitlers, daß er in der Wirrnis der Lebensformen und Erscheinungen mit sicherem Blick das Naturgegebene erkennt, es mit schlichten, allgemein verständlichen Worten überzeugend darstellt und die daraus gezogenen Schlußfolgerungen in die Tat umsetzt.

So wollen wir einige Stellen aus der Führerrede wiedergeben, die lebhaften Widerhall in unserm Kreise finden werden.

„Wir sehen in der Frau die ewige Mutter unseres Volkes und die Lebens-, Arbeits- und auch Kampfgefährtin des Mannes. Aus diesen beiden Gesichtspunkten heraus ergibt sich die besondere Einstellung, die der Nationalsozialismus der Frau gegenüber einnimmt.“

„Bei den germanischen Nationen hat es nie etwas anderes gegeben als die Gleichberechtigung der Frau. Beide Geschlechter haben ihr Recht, haben ihre Aufgaben, und diese Aufgaben sind einander vollkommen gleichwürdig, gleichwertig und damit ebenbürtig.“

„Es gibt Dinge, die macht der Mann und für die steht er allein ein! Ich würde mich schämen, ein deutscher Mann zu sein, wenn jemals im Falle eines Krieges auch nur eine Frau an die Front gehen müßte. Die Frau hat auch ihr Schlachtfeld. Mit jedem Kind, das sie der Nation zur Welt bringt, kämpft sie ihren Kampf für die Nation. Der Mann tritt für das Volk ein, genau so wie die Frau für die Familie eintritt. Die Gleichberechtigung der Frau besteht darin, daß sie in den ihr von der Natur bestimmten Lebensgebieten jene Hochschätzung erfährt, die ihr zukommt. Die Frau hat immer noch Respekt gehabt vor dem tapferen, entschlossenen und kühnen Manne, und der Mann hat stets Bewunderung und Hineigung gezeigt zur weiblichen Frau. Das sind die beiden Gegensätze, die sich im Leben anziehen; und wenn das Glück zwei solche Menschen zueinander finden läßt, dann erhebt sich nicht mehr die Frage der Gleichberechtigung, denn sie ist von der Natur schon beantwortet: Es ist nicht mehr eine Gleichberechtigung, es ist eine Einheit!“

„Wenn unsere Gegner sagen: „Ihr wollt die Frau degradieren, indem ihr der Frau keine andere Aufgabe zuweist, als Kinder zu bringen“, so antworte ich, daß es keine Degradierung der Frau ist, wenn sie Mutter wird, sondern im Gegenteil, daß es ihre höchste Erhebung ist. Es gibt keinen größeren Adel für die Frau, als Mutter der Söhne und Töchter eines Volkes zu sein. All die Jugend, die man heute so stark und schön auf der Straße sieht, diese strahlenden Gesichter und glänzenden Augen — wo würden sie sein, wenn sich nicht immer wieder eine Frau gefunden hätte, die ihnen das Leben gegeben hat? Die letzte Unsterblichkeit hier auf der Erde liegt in der Erhaltung des Volkes und des Volkstumes.“

„Die Gegenleistung, die der Nationalsozialismus der Frau für ihre Arbeit schenkt, besteht darin, daß er wieder Männer erzieht, wirkliche Männer, die anständig sind, die geradestehen, die tapfer sind, die ehrliebend sind.“

W. H. F.

Berbisdorf.

Die folgende Schilderung entnehmen wir dem zweiten Hauptabschnitt des Dritten Teils der im Jahre 1784 erschienenen „Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens“ des Pastors Siegmund Justus Ehrhardt, da sie für unsere Verbandsmitglieder mancherlei Interessantes bringt und da das Buch wohl nur wenigen Basen oder Vettern zugänglich sein wird.

§. 1. Dieser ansehnliche wohlbevölkerte Ort, mit einem uralten Ritter-Sitz, liegt 1 Meile von Hirschberg ab. Man findet seinen Namen in alten Briefen durch Berwisdorf ausgedruckt. Heutigs Tags sprechen es die Leute insgesamt durch Bernsdorf aus. Ja ich finde auch, daß der hiesige Past. Math. Grimm sich Past. in Pernsdorf¹⁾ geschrieben hat. Es wird in Ober- und Nieder-Berbisdorf abgetheilt. Ober-Berbisdorf gehört jetzt der plen. Tit.

Königl. Fr. Kommerzien-Räthin, Fr. Anne Elisabet verw. Jägerin geb. Mentzelin; und Nieder-Berbisdorf der plen. Tit. Königl. Frau Kommerzien-Räthin, Frau Christiane Theodore verw. Thomannin geb. Mentzelin. Beyde sind Damen des besten Gemüths-Charakters, und große Wohltäterinnen der hiesigen Schulen und Kirchen.

§. 2. Es ist eine uralte, von Steinen massiv erbaute, Pfarr-Kirche (welche zu S. Peter und Paul benannt ist,) mit einem hohen Thurm, auf welchem 3 Glocken hangen²⁾. Ehedem soll das benachbarte Flachenseifen seine Todten zur Beerdigung hieher geführt haben. Jetzt gedachte Kirche ist, im 16ten und 17ten Jahrhundert, bis 19. Febr. 1654, in einer Reihe fort mit Ev. Luthr. Pastoren besetzt gewesen (§. 5). Diese Evangel. Lehr-Übung hatten die damaligen Grund- und Lehns-Herrschaften von Spiller hier eingeführt³⁾ und nach Kräften geschützt. Am 19. Febr. 1654 kamen die Katol. Reformatoren hieher, und benahmen hiesigen Lutheranern ihre öffentl. Religions-Übung sammt der Kirche (S. 62). Im Churschwantschen Reduktions-Protok.⁴⁾ steht davon wörtlich soviel, als man hier unten⁵⁾ liest. Von jetzt an bis ins J. 1741 besuchten die Ev. Berbisdörfer die große Evangel. Fürstenthums-Kirche Zum Heiligen Geist vor Jauer (S. 74f.).

§. 3. Als Ihro Königl. Maj. Friedrich II. das gesegnete Schlesien seinem Königl. Haus vindizierte, und denen so lange Zeit bedrückt gewesenen Luthrischen Christen dieser Provinz aller Orten, ihre freye Religions-Rechte wiedergab, so säumte der damalige Verdienstvolle Erb- und Lehnsherr von Berbisdorf, Hr. Christ. Mentzel, vornehmer Kauf- und Handelsherr u. erster Kirchenvorsteher in Hirschberg, nicht, eben diese Gnade des besten Königs auch für sein Ev. Ritterguth Berbisd. zu erleben. Er sendete, zu dem Ende, den hiesigen Scholtzen, Gottfr. Hertwig (gest. 1776), nebst andern, ins Königl. Lager vor Glogau zu Rauschwitz. Bald darauf kam die Allerhöchste Königl. KonzeSSION zum Bau hiesiger neuen Luthrischen Kirche, die also abgefasst war⁶⁾:

Auf die von dem Christian Mentzel eingereichte Vorstellung und Antrag findet man kein Bedenken, den Evangel. Gottesdienst in Berbisdorf zu verstaten: Es ist aber vorhero der Candidatus zum Examine Consistorii zu sistiren, und alsdenn zur Confirmation den Justiz-Collegiis zu präsentiren.

Breßlau den 18ten Dec. 1741.

Königl. Preuß. General-Feld-Kriegs-Commissariat.

An den Kaufmann Mentzel in Hirschberg.

Reinhard von Münchow.

§. 4. Sobald diese Königl. Erlaubnis da war, fieng man Dom. Rogate (15 Apr.) 1742 den öffentlichen Luthrischen Gottesdienst getrost und freudig aufm Boden des hiesigen Ober-Berbisdörfer Schlosses an und ist daselbst 6 Jahr und 7 Monate damit fortgefahren worden. Binnen der Zeit hatten auch der Ev. Pastor und Schullehrer ihre Wohnung in diesem Hochadel. Hofe, bis Kirche Prediger- und Schulhaus fertig waren. Der Anfang zum neuen Evangel. Kirchenbau allhier geschah 12 Merz 1748, u. 13 Mai e. a. legte man mit allen Solennitäten den Grundstein dazu. Im November 1748 wurde der Kirchenbau vollendet, und der Einzug und Einweihung geschah (1 Dez.) am 1 Advent 1748. Patronen derselben sind seitdem 1) Hr. Christian Mentzel (§. 3); und nun 2) dessen beyde obbenannte Frau Töchter (§. 1): die Fr. Kommerzien-R. Jägerin, und Fr. Kommerzien-Räthin Thomann. Zur Kirche ist das hiesige Dorf sammt Dominien eingepfarrt.

¹⁾ So schrieb er sich 19 Apr. 1630 ins Stammbuch des damal. Past. Joh. Sculteti in Domanze ein, welches der izeige Hr. Past. Klose allda originaliter besitzt, u. mir diese Nachricht daraus ertheilt hat. Auch Hensel schreibt es Bernsdorf.

²⁾ Auf der großen und kleinen steht die Jahreszahl 1494; auf der mittlern 1511. Ex Act. eccl. Berbisdorfens. à Confr. dilectiss. Dn. Past. Nixdorfio 177 mihi transmissis Mspt.

³⁾ Daß indessen, wie P. Jo. Ad. Hensel im a. W. S. 162 zu sagen scheint, Berbisdorf eher als Hirschberg selbst, einen Luthr. Prediger empfangen habe, ist wohl unerweislich, wenn man zumal meine oben von Hirschberg gegebne Nachr. in genaue Erwägung ziehen will.

⁴⁾ ad 19 Februar 1654.

⁵⁾ Berbisdorf: dem Joach. v. Spiller (auf Matzdorf u. Berbisdorf) Kgl. O. Rechts-Sitzern gehörig: Er hat ihm münd- und schriftl. bedingt, dasjenige, was vermöge Kaiserl. Begnadigung ex Instrum. Pacis Westph. ihm u. den Seinen zustatten kommen, oder aus Kaiserl. Resolution künftig zum Besten ausschlagen möchte, auch, daß ihm sein Gehorsam zu keinem Präjudiz gereichen solle. Daß der Prädikante noch vorhanden, entschuldigte er damit, daß er nach Jauer zu der Luthr. aufgebauten Kirche berufen u. izeo gleich im Werk begriffen wäre, ihn dorthin abzufertigen. Die Kirche ward reconciliirt u. der Hirschbergische Pfarr P. Christoph Hubrigk eingeführt. Allhier waren 3 Glocken, 2 zinnerne Kelche u. ein silberner hinter der Herrschaft, 2 zinnerne Leuchter, 1 dit. Taufbecken, 1 weiß Altartuch, 1 Orgel, 1 Chorrock: Ausgeliehene Gelder 181 Thlr. 21 Sgr. u. bar 10 Thlr. Der Pfarrhof bauständig, wobey jetzo gesät 10 Schfl. über Winter, u. kann über Sommer auch so viel gesät werden, Nothdürftig Brennholz, Decem, hievor 10 $\frac{1}{2}$ Mtr. izeo aber nur 7 $\frac{1}{2}$ Mtr. Wie man aber zur Kirche gängen, sie zu reconciliiren, sind etliche Leute mit hinein gelaufen, u. haben die Weiber ein Geschrey mit Heulen u. Weinen getrieben. Indem sie nun ermahnet worden, solches Wesen zu unterlassen, schreyt ein Weib unterm Haufen mit vollem Hals gegen uns aus: Zetter über die Schelmen! Des von Spillers Amtmann hat sie, nachdem sie ihm angezeigt worden, in den Stock werfen lassen. Nachts kamen wir in die Stadt Hirschberg.

⁶⁾ Ex Actis Eccles. Berbisdorfens. excitat Mspt.